



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der technischen Künste

Brinckmann, Justus

Stuttgart, 1875

IV. Die Blütezeit des deutschen Formschnitts

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75432)

IV.

Die Blüthezeit des deutschen Formschnitts.

Bisher sahen wir Zeichner und Formschneider, meist auch Buchdrucker, in einer Person. Gegen Ende des XV. Jahrhunderts aber vollzieht sich die folgenreiche Trennung von Kunst und Kunsthandwerk, es beginnen die Holzschnitte, welche entweder nach ausdrücklich für diesen Zweck entworfenen Zeichnungen von anderer Hand ausgeführt, oder Copien von Stichen u. s. w. sind.

In die letztere Kategorie scheinen bereits die Schnitte in einigen von Joh. Bämmler in Augsburg, dem thätigen Drucker sehr zahlreicher Chroniken, Volksbücher u. dgl. m. veranstalteten Ausgaben zu gehören, z. B. in dem Spiegel des Menschen Lebens von Rodericus Zamorensis (1479) und in dem Buche *vo den syben todsunden un von den syben tugende* (1474). Als ein anderes Beispiel kann angeführt werden die *Gaistliche uflegung des lebes Ihesu Christi* ohne Ort und Jahr, in welcher sich Holzschnittpopien nach Kupferstichen Martin Schongauers von Colmar († 1488), ferner eine Dornenkrönung und ein Fegefeuer, scheinbar nach Zeichnungen desselben Meisters finden, und in dem (vielleicht in Strassburg gedruckten) Exemplar des Germanischen Museums ausserdem ein ebenfalls in Schongauers Stil ausgeführter Christuskopf.

Die angedeutete Theilung der Arbeit wurde noch gefördert durch die Entwicklung des Buchhandels nach der Seite des Bücherverlages wie des Vertriebes hin. Vorläufig waren allerdings Druck und Verlag der Bücher meistens noch in einer Hand; aber grosse Verleger, meistens hochgebildete, ja gelehrte Leute, sahen sich entweder ausser Stande, alle Werke, die sie herausgaben, in der eigenen Officin zu drucken, oder gaben, wie z. B. Anton Koburger (oder Koberger) in Nürnberg († 1504) und dessen Nachfolger die Druckthätigkeit ganz auf und beschäftigten für ihre Rechnung fremde Druckereien, wie z. B. die Koburger solche in Basel, Hagenau, Strassburg, Lyon, Paris.¹ Als kunstsinige Männer legten die grossen Buchhändler in Augsburg, Nürnberg, Basel u. s. w. aber auch Werth auf eine gediegene Ausstattung ihrer Verlagsartikel, welche in der Regel des künstlerischen Schmuckes nicht entbehren durften. Und zwar beschränkte sich dieser nicht auf die bildlichen Illustrationen des Textes, sondern auch auf Titelumrahmungen, Randverzierungen und Leisten, Vignetten, Initialen, Buchdruckerzeichen (*Signete*) wurde eine Sorgfalt verwandt, wie zur Zeit

¹ O. Hafe, *die Koburger*. Leipzig 1869.

der Blüthe der Miniaturmalerei. Künstler ersten Ranges wendeten sich solchen Aufgaben zu, wie wir weiter unten sehen werden. So waren mehr und mehr verschiedene Kräfte nöthig für die Drucklegung eines Buches.

Es ist allerdings nicht unmöglich, dass einer oder der andere von den grossen Meistern, welchen Compositionen für den Formschnitt zugeschrieben werden müssen, gelegentlich selbst das Schneidemeßer geführt habe; allein während sich in vielen Fällen nachweisen lässt, dass und welche Formschneider von Profession nach den Zeichnungen Dürers, Holbeins u. f. w. gearbeitet haben, mangelt in anderen wenigstens jedes sichere Zeugniß dafür, dass Zeichner und Formschneider eine Person gewesen seien.

Der Streit, ob »Eigenhändigkeit« oder nicht, ist durch eine ziemlich Reihe von Jahren mit Lebhaftigkeit geführt worden; ¹ wenn aber Rudolf Weigel vor 20 Jahren meinte, die Frage sei zu Gunsten der Eigenhändigkeit entschieden, ² so darf gegenwärtig mit besserem Rechte gesagt werden, dass unter den Kunstforschern die entgegengesetzte Ansicht die allein herrschende sei. Wie gesagt ist bisher kein Beweis dafür beigebracht worden, dass die grossen Maler dieser Epoche selbst die Schnitte nach ihren Zeichnungen ausgeführt hätten. Den Michel Wolgemut, welchen Schriftsteller des XVII. und XVIII. Jahrhunderts zum Formschneider gemacht haben, kennt sein Zeitgenosse Neudörffer ³ nur als *guten künstlichen Maler und Reisser*, d. i. Zeichner. Wenn Konrad Peutinger dem Kaiser Maximilian schreibt, er werde Sorge tragen, Ersatz zu schaffen für einen Formschneider, welcher davongegangen war ohne seine Arbeit (die Genealogie des Kaisers nach Burgkmair) vollendet zu haben, der dortige Maler verstehe sich darauf: so ist damit wohl gesagt, dass dieser im Nothfalle die Arbeit mit eigener Hand zu Ende führen könne, es zeigt aber auch, dass diess keineswegs von jedem Maler vorauszusetzen war. Bestimmt geht ferner aus Peutingers Briefen hervor, dass Dürers Triumphpforte und Burgkmairs Triumphzug des Kaisers Max Formschneidern zur Ausführung übergeben wurden. ⁴ Das Verhältniß Dürers zum Formschnitt ist neuestens eingehend erörtert von M. Thaufing. ⁵ Er weist u. A. darauf hin, dass die Blätter der 1498 erschienenen Apokalypse mit dem bekannten Monogramm versehen sind, welches der Meister erst 1497 angenommen hatte, und dass doch unmöglich anzunehmen sei, Dürer persönlich habe neben seinen sonstigen Arbeiten diese Holzschnitte in Zeit von höchstens einem Jahre herstellen können. Ferner nimmt er mit vollem Rechte den Brief Dürers an Behaim

¹ Vgl. Nachlese zur Literatur.

² *Holzschnitte berühmter Meister*. Leipzig 1851—1857.

³ *Nachrichten von den Künstlern und Werkmeistern* &c. Neue Ausgabe von G. W. R. Lochner in den Quellschriften &c. Bd. X. Wien 1875.

⁴ Th. Herberger, *Konrad Peutinger in seinem Verhältnisse zu K. Maximilian I.* Augsburg 1851.

⁵ *Dürer, Geschichte seines Lebens und seiner Kunst*. Leipzig 1875.

wegen des Letzteren Wappen (etwa von 1511), welcher als Beweis für die Thätigkeit Dürers als Formschneider citirt worden ist, umgekehrt als Beweis gegen dieselbe. Denn wenn Dürer sich gegen eingreifende Correcturen an seinem Entwurfe des Wappens verwahrt (*bitte lasst's also bleiben*), so versteht sich doch von selbst, dass nicht von einer bereits geschnittenen, sondern von einer für den Schnitt auf den Holzstock ausgeführten Zeichnung die Rede ist, da in ersterem Falle ja nichts Wesentliches mehr zu ändern gewesen wäre. Was Holbein anbelangt, so macht Woltmann¹ darauf aufmerksam, dass man schon in Basel selbst im XV. Jahrhundert dessen Holzschnitte nicht als eigenhändige Arbeiten ansah, da das Inventar der Amerbach'schen Sammlung von 1586 ausdrücklich die Handzeichnungen *H. Holbeini genuina*, die Holzschnitte aber *Holbeini imitatio aliena non propria ejus* nennt.

Dass die Maler, wie Peutingen von dem einen sagt, *ganz geschickt dazu* waren, auch in Holz zu schneiden, unterliegt für uns keinem Zweifel. Sie befassten jenen Grad der Bekanntschaft mit der Technik, um zu wissen, was der Holzschnitt leisten, was ihm zugemuthet werden kann; und darin, dass sie demselben die innerhalb seiner natürlichen Grenzen gelegenen höchsten Aufgaben stellten, ihn hinaushoben über die bisherige Reproduction von Umrisszeichnungen mit dürtiger Schattenangabe, erst den eigentlichen Holzschnittstil schufen, liegt ihre eminente Bedeutung für unsere Kunst; nicht darin, dass sie selbst Holzplatten bearbeitet hätten. Dazu fehlte für sie die Veranlassung, seitdem Formschneider von Profession ihnen zur Verfügung standen. Und gerade für die gedankenreichen und phantasievollen Künstler dieser Epoche konnte im eigenhändigen Schneiden kein Reiz liegen, das ja nicht (wie das Radiren in Kupfer) ein freies Zeichnen mit der Nadel ist, sich vielmehr mit aller Strenge an die vorliegende Zeichnung halten muss, und, wie bemerkt, Verändern oder Ausbessern so gut wie gar nicht gestattet. Thausing hat ferner bereits hervorgehoben, dass es verkehrt sei, grade die vollendetsten Schnitte für die Maler selbst zu reclamiren, da sie, eine so schwierige Technik nebenher betreibend, es darin doch gewiss nicht zu der Virtuosität eines eigentlichen Formschneiders gebracht haben würden. Wir halten fogar die andauernde Ausübung des Malens und des Formschneidens neben einander für gar nicht möglich. Wir wissen, dass damals noch in Holz geschnitten, nicht gestochen wurde, und wenn gegenwärtig die Hand, welche sich an die Führung des Stichels (nicht der Radirnadel!) gewöhnt hat, nur schwer noch mit dem Pinsel umgehen kann, so musste dieselbe Wirkung sich zur Zeit des Schneidemeßers noch entschiedener äussern.

Dieses Schneidemeßer findet sich auf manchen Holzschnitten neben dem Künstlermonogramm, und wo dieses das Zeichen eines Malers ist, muss das Meßer ohne Widerrede als Beweis genommen werden, dass der Zeichner

¹ *Holbein und seine Zeit*. 2. Aufl. Leipzig 1874.

auch den Schnitt gemacht hat. Hingegen scheint ein dem Monogramm beigefügter Dolch keineswegs dieselbe Bedeutung zu haben; dieses Symbol, die Waffe der Landsknechte, kommt ausschliesslich bei den Werken schweizerischer Künstler vor und mochte andeuten sollen, dass diese Kriegsdienste gethan haben, wie von einzelnen derselben ohnehin bekannt ist. Der Beifatz *fecit* oder *faciebat* zu dem Malernamen wird, wenn sich kein anderes Monogramm vorfindet, ebenfalls im Sinne der Eigenhändigkeit ausgelegt; allein auch das kann nicht ausnahmslos gelten. So existirt z. B. ein Blatt mit zwei Monogrammen: I. M. f. (*fecit*) und T. W. mit dem Schneidemeffer, wo sich also das *fecit* auf die Zeichnung beziehen muss.

Die Namen mehrerer Formschneider sind auf der Rückseite der Stöcke für zwei Werke Burgkmairs, den Triumphwagen des Kaisers Max und die Sammlung der österreichischen Heiligen eingeschrieben (welche Stöcke, sowie diejenigen für Dürers Triumphpforte im Besitz der wiener Hofbibliothek sind), nämlich ausser einigen noch besonders zu erwähnenden: Johann von Bonn, Cornelius Liefrink, Wilhelm Liefrink, Hans Frank, Saint Germain, Alexius Lindt, Vincenz Pfarkecher, Jakob Rupp, Joh. und Wilhelm Taberith, Wolfgang Resch (Formschneider und Verleger, z. B. von Schriften des Hans Sachs; es werden ihm auch zwei Holzschnitte beigelegt: Bildniss Karls V. im Profil mit Umschrift *Karolus er-welter Römischer . . . König* 1519 und zwei Frauen, die ein Herz schmieden mit Versen von Pirkheimer 1531),¹ Nicol. Seemann.

Andere von diesen Formschneidern sind bei Besprechung derjenigen Künstler zu berühren, welche für den Holzschnitt gezeichnet und vielleicht gelegentlich selbst geschnitten haben.

An der Spitze dieser letzteren steht Michael Wolgemut († 1519), der Lehrmeister Dürers. »Was aber gemelter Wolgemut zu der Zeit geriszen hat, findet man in der Nürnbergischen grossen Chronica«, berichtet Neudörfer, welcher mit dieser Chronica Hartmann Schedels **Buch der Croniken vnd geschichten mit figure vnd pildnussen von anbegin der welt bis auf dise unsere Zeit** meint. Dieses Werk wurde 1493 von dem obengenannten Antoni Koburger dem Aelteren herausgegeben und von Wolgemut und Wilhelm Pleydenwurf mit mehr als 2000 Bildern versehen. Die Notiz am Schlusse des Buches: **mit anhangung Michael Wolgemutz vund Wilhelm pleydenwurffs maler . . . die diß werck mit figuren wercklich geziert haben**, ist so ausgelegt worden, als habe Wolgemut selbst die Schnitte ausgeführt, während sich an diesen ganz verschiedene Hände erkennen lassen. Ein Theil der ohne Zweifel von Wolgemut herrührenden war schon für das 1491 ebenfalls bei Koburger erschienene Werk *Schatzbehalter* oder

¹ Es scheint eine Künstlerfamilie dieses Namens existirt zu haben, vgl. unten Jeronymus Andre, dann Hans R., Glasmaler, Nic. R., Medailleur und Bildhauer — sämtlich Zeitgenossen in Nürnberg.



Fig. 62.

Glorification Christi von M. Wolgemut.

Schrein der wahren Reichthümer des Heils geschnitten, welchem wir die charakteristische Glorifikation des Heilands (Fig. 62) entnehmen. Dass eine Zeichnung zu R. Hela's Anatomie, 1493 in Nürnberg gedruckt, von Wolgemut sei, ist behauptet worden, aber nicht erwiesen. Holzschnitte in feiner Manier enthalten die Gesetze der neuen Reformation der Stadt Nürnberg (1484).

Die staunenerregende Vielseitigkeit des aus Wolgemuts Schule hervorgegangenen grossen Meisters Albrecht Dürer (1471—1528) die Thatfache, dass er gemalt, gezeichnet, in Kupfer radirt und gestochen, in Holz und Speckstein geschnitzt hat, macht es begreiflich, dass man ihm seinen Platz unter den Formschneidern durchaus nicht wollte streitig machen lassen. Hat er doch mit anderen künstlerischen Persönlichkeiten wie Benvenuto Cellini, Wenzel Jamnitzer u. a. m., sich gefallen lassen müssen, dass ihm fast jedes Kunstwerk zugeeignet wurde, welches etwa aus seiner Zeit stammt und nicht bezeichnet ist. Wir lassen uns jedoch daran genügen, dass sein Genius sich überhaupt unserer Kunst zuwandte, und dass die Entwürfe, welche er für den Holzschnitt machte, denselben auf eine Stufe der Vollendung brachten, die wieder zu erreichen das Streben der ausgezeichnetsten Künstler unserer Zeit ist.

Schon 1498 gab er die *Apocalypsis cum figuris*, gleichzeitig auch mit deutschem Texte als **Die heimlich Offenbarung Johannis**, eine Folge von 16 Blättern heraus; spätere Ausgaben (1511 &c.) haben dazu noch auf dem Titel die Erscheinung der Jungfrau vor Johannes. Mit 1504 sind fünf Schildchen mit kaiserlichem Wappen bezeichnet, die indessen ohne Monogramm und Datum sich auch schon in einem 1502 erschienenen Buche finden: Die himmlische Offenbarung der heil Wittib Brigitta &c. Das Datum 1510 tragen: ein Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes (kommt als Kopf eines Gedichtes vor: *Die syben tageczeyt darin Christus auff erden leytl*); die Enthauptung Johannes des Täufers; ein büssender Heiliger, gegen rechts gewendet vor einem Altar knieend; der Tod mit einem Säbel und ein Soldat, mit einem auf den Tod sich beziehenden deutschen Gedichte; ein Lehrer, ebenfalls fliegendes Blatt mit einem Gedichte. Von 1511 sind: Kain und Abel; die Anbetung der Könige; die sogenannte Grosse Passion, in 12 Folioblättern die Leidensgeschichte Christi handelnd; die kleine Passion, 37 Blätter in 8^o; das Leben der Jungfrau, 20 Bl.;¹ die heil. Familie; »die heil. Familie mit der Zither« (welche ein Engel spielt); die Dreifaltigkeit; der heil. Christoph; das Messopfer des heil. Gregorius; der heil. Hieronymus in der Zelle; Herodias mit dem Haupte des Täufers; das Wappen der Familie Behaim.

¹ Es versteht sich von selbst, dass für die hier aufgezählten Folgen von Blättern das Jahr 1511 eben nur das Jahr des Erscheinens bedeutet, während dieselben nach und nach entstanden sind, was auch durch die Datirung einzelner Schnitte erwiesen ist.

Von 1512: der heil. Hieronymus in der Grotte. Von 1513: der heil. Coloman. Von 1515: das Rhinoceros, welches König Emmanuel von Portugal



Fig. 63.

Die heil. Familie mit dem Apfel von Dürer.

dem Kaiser Maximilian zum Geschenk gemacht hatte; Mappa mundi (Europa, Asien, Afrika auf zwei Bll. mit dem Wappen des Cardinals *Matheus S. Angeli*); Christus am Kreuz, darüber Gott Vater, in der Bordüre vier Engel mit den Leidenswerkzeugen; die Wappen der Familien Ebner und

Führer. 1517: die grosse Säule, auf welcher ein Satyr sitzt (besteht aus vier Bll.) 1518: die Jungfrau mit dem Kinde von Engeln umgeben, von welchen zwei eine Krone über ihrem Haupte halten; St. Sebaldus in einer Nische. 1519: Brustbild des Kaisers Maximilian in reicher Bordüre; die heilige Familie, die Jungfrau vor dem Kinde knieend, welches die heil. Anna auf dem Schoosse hält. 1521: die Ausstellung Christi zwischen Pilatus und dem Henker; das Wappen des Hector Pömer, wahrscheinlich von Resch geschnitten (kommt meistens in Büchern aus der Pömerischen Bibliothek vor); das Wappen der Stadt Nürnberg von zwei Genien gehalten (zuerst für die »Reformation der Stadt Nürnberg« benützt). 1522: Triumphwagen des Kaisers Maximilian, geschnitten von H. Resch; Bildniss des Ulrich Varnbüler. 1523: das Abendmahl; Dürers Wappen. 1525: der heil. Christoph; ein Mann, welcher eine Laute zeichnet (für Pfintzings Buch über die Perspective, für welches D. noch drei andere ähnliche Blätter entwarf). 1526: die heil. Familie »mit dem Apfel« (Fig. 63 ist eine Facsimilecopie dieses Blattes); Titeleinfassung mit einem die Zither spielenden Engel. 1527: Dürers Bildniss; Belagerung einer Stadt; Wappen Ferdinands als Königs von Ungarn und Böhmen.

Ausser diesen datirten Werken werden ihm ziemlich allgemein zuerkannt: Simson mit dem Löwen; Jesus am Oelberge; Christus am Kreuz, Clairobscurblatt; derselbe Gegenstand, Engel fangen in Kelchen das Blut auf, Clairobscur; Christus zwischen den Schächern; grosser Christuskopf; derselbe auf dem Schweisstuche; die heil. Familie in einem gewölbten Zimmer, ein Engel reicht dem Kinde Blumen; die heil. Familie »mit den drei Hasen«; der heil. Christoph mit dem Vogelschwarm; der heil. Georg; der heil. Franciscus; der kleine heil. Hieronymus, sich mit einem Steine marternd; der heil. Sebald auf einer Säule stehend (fliegendes Blatt mit einem lateinischen Gedichte); derselbe in einen Mantel gehüllt; der Prophet Elias mit dem Raben; die heil. Stephan, Gregor und Laurentius; Johannes Evangelist und Hieronymus; St. Willibald; St. Arnolph; acht österreichische Schutzheilige (Quirin, Maximilian, Florian, Severin, Coloman, Leopold, Poppo, Otto); drei Bischöfe (die heil. Udalrich, Nicolas und Erasmus); die zehntausend Märtyrer; die Marter der heil. Katharina; die Himmelfahrt der Maria Magdalena; die Jungfrau mit dem gewickelten Kinde; Titeleinfassung mit der Taufe Christi.

Ferner von profanen Gegenständen: ein Mann mit Eberfell, dabei der Name *Ercules*; sechs Männer im Bade; die Philosophie als thronende Königin (eine Jugendarbeit, da dieser Schnitt sich bereits in einem 1502 gedruckten Buche findet); der Tod und ein nacktes Weib im Bette; ein Mann zu Pferde, dem ein Landsknecht folgt; das Urtheil des Paris; ein Mann und ein junges Weib einander umarmend, Rundblatt; die Ehrenpforte des Kaisers Maximilian, aus 92 Holzplatten zusammengesetzt, 10 $\frac{1}{2}$ Fuss hoch und 9 Fuss breit; sechs Runde mit Linienverschlingungen (Labyrinthen)

weiss auf schwarz, wohl Entwürfe für Stickerei; drei Himmelsgloben; lateinisches Alphabet mit Kindern und Arabesken auf schwarzem Grunde.

Bruftbild Maximilians ohne Bordüre; Bruftbild des Joh. Freih. Schwarzenberg, von 16 Wappenschilden umgeben (gewöhnlich in »Der Teutsch Cicero«, Augsburg 1540, abgedruckt); Bruftbild des Eoban Hesse; Conrad Celtes überreicht sein Werk dem Kaiser Maximilian.

Wappen der Familie Kress, des Wilibald Pirckheimer, des Hanns Segger, der Löffelholz, des Don Pedro Laffo, der Scheurl und Geuder, des Joh. Stabius, des Lorenz Staiber, des Tscherte, Titeleinfassung mit dem Pirckheimer'schen Wappen.

Eine nicht geringe Anzahl von Holzschnitten scheint endlich wohl nach Dürers Zeichnung aber nicht nach einer unmittelbar auf den Holzstock ausgeführten, gearbeitet zu sein und mehr als hundert Blätter, welche unter feinem Namen gegangen sind, gelten als Imitationen oder Fälschungen.

Dürers Monogramm besteht aus dem A mit einem Querbalken oben und dem D in der unteren Hälfte des A oder auch auf dem Querbalken der Mitte.¹

Jeronymus Andre (wahrscheinlich identisch mit Hieronymus Resch) in Nürnberg, † 1556, scheint die Hauptarbeit an Dürers Ehrenpforte gethan zu haben, hat überhaupt nach Neudörffers Zeugniß die meisten Schnitte nach Dürers Zeichnung ausgeführt. Kaiser Max kam während seines Aufenthalts in Nürnberg fast täglich in des Künstlers Wohnung im Frauengässlein, um sich von den Fortschritten der Arbeit an der Ehrenpforte zu überzeugen.

Auf dem oben genannten Blatte, welches ein nacktes Weib im Bette, dem der Tod naht, darstellt, nennt sich als Formschneider Niclas Melde-man zu Nürnberg, von dem ferner eine Reihe von Soldatenbildern mit Verfen von Hans Sachs bekannt ist.

Ein übrigens unbekannter *Antony Formschneider zu Frankfordt* hat sich auf dem schönen Schnitte (wahrscheinlich von 1515) eingezeichnet, welcher den Kaiser Max darstellt, wie er in seiner Privatcapelle die Messe hört, und auf einem andern Blatte: der Kaiser von Fürsten umgeben. Die Zeichnungen sind Dürer zugeschrieben worden, das letztere Blatt trägt sogar dessen Monogramm mit der Jahreszahl 1501; doch scheint diess eine Fälschung zu sein, da die Blätter ganz in der Manier Burgkmairs sind.

Ein Schüler Wolgemuts scheint auch der 1514 in Schwatz gestorbene Caspar Rosenthaler von Nürnberg gewesen zu sein, welcher die Zeichnungen zu den Holzschnitten in »Die Legend des heyligen vatters Francisci«, Nürnberg 1512, und in »Das leben unfers erledigers Jesu Christi &c.«, Nürnberg 1514 lieferte.

Ludwig Krug, Goldschmied von Nürnberg, dessen Monogramm aus

¹ Vgl. die Biographien Dürers von Heller, A. v. Eye, Thausing, die Peintre-graveur von Bartsch und Passavant, Monogrammenlexika von Heller, Brulliot, Nagler, Naglers Künstlerlexikon &c.

einem Krüge zwischen feinen Anfangsbuchstaben besteht, arbeitete nach Neudörffers Bericht seit 1522 als Meister in seiner Vaterstadt und starb nach 1532. Ausser einer Reihe von Kupferstichen, von welchen mehrere 1516 datirt sind, kennt man von ihm einen Holzschnitt, den Sündenfall darstellend.

Von dem *Meister mit dem Mercursstabe* (Caduceus) Jacob genannt Walch, welcher nach den neuesten Forschungen der Venetianer Jacopo de Barbari war und in Deutschland den Beinamen *Walch* (der Wälſche)



Fig. 64.

Die h. Veronica von H. Schüſefein.

erhielt, existiren in Holzſchnitt eine Anſicht von Venedig vom Jahre 1500 und zwei Seitenſtücke: Kampf und Sieg der Tugend über das Laſter, erſtere durch Menſchen, letzteres durch Satyrn vertreten. Er war 1510 Hofmaler der Erzherzogin Margarethe, Statthalterin der Niederlande und wird 1516 als verſtorben erwähnt.

Von den Schülern Dürers iſt vor allen Hans Schüſefein oder Scheyfelin (eigentlich Hans Leonhard Sch.) zu nennen, von welchem zahlreiche (von ihm nicht bezeichnete) Jugendarbeiten für Werke ſeines Lehrers ausgegeben worden ſind. Später bediente er ſich des Monogrammes

H und S oder J und S verschlungen und daneben eine kleine Schaufel. Als sein Geburtsjahr wird 1490 angenommen, 1507 erschien in Nürnberg das Werk *Speculum passionis domini nostri Jhesu Christi* mit 35 Holzschnitten nach seinen Zeichnungen, 1512 machte er in Augsburg die Bilder zum Theuerdank für Kaiser Maximilian; die späteren Lebensjahre brachte er in Nördlingen zu und starb 1549 in Eichbrunn. Die Zahl seiner Zeichnungen für den Holzschnitt ist sehr gross: biblische und Heiligengeschichten, Typen aus dem Volksleben, Bilder zu der Geschichte vom Bauern und dessen Sohne mit dem Esel u. a. m., ferner Illustrationen zu Büchern, wie ausser den bereits genannten: »Der heiligen leben« mit 130 kleinen Bildern (Augsburg 1513); »Das Leiden Jesu Christi gefatzweis bezwungen durch Wolfgang Man«, mit 3 Holzschn. (ebenda 1515); »Doctrina vita et passio Jesu Christi«, mit 47 Holzschn. (Hagenau 1517); »Himmelwagen und Höllewagen« mit 22 Holzschn. (ebenda 1517); »das Buch des Newen Testaments« (Augsburg 1523); »das büchle Memorial« (dem Teutsch Cicero angehängt, ebenda 1534); »Plutarchus Teutsch« von Hieron. Boner mit 10 Holzschn. (ebenda 1534); »Ain Schön Lieblich auch kurtzweylyg Gedichte Lutij Apuleij von ainen gulden Esel«, mit 79 Holzschn. (ebenda 1538) u. a. Die schöne Zeichnung der heil. Veronica (Fig. 64) ist dem 1573 in Regensburg erschienenen Werke »Christliche Vermannungen wie die vor der Beicht, Communion und Predigt . . . herauszulesen wurden« von Gallus entlehnt.

Da Schäufeleins Name auf der Rückseite eines der Holzstöcke zum Triumphzuge des Kaisers Maximilian genannt ist, scheint er in diesem einen Falle selbst das Schneidemesser geführt zu haben; seine eigenen Zeichnungen aber sind ohne Zweifel von Anderen geschnitten worden. Einigemal findet sich das Monogramm H F (vielleicht Hans Frank). Den Theuerdank schnitt Jost Dienecker zu Augsburg und verlangte, damit die Arbeit rascher gefördert werden könne, vom Kaiser Max die Ermächtigung, noch zwei andere Formschneider dabei zu beschäftigen, doch nur in so untergeordneter Weise, dass die Schnitte durchaus das Gepräge einer Hand tragen sollten. Dienecker (*Jost de Negker, Ist d n* oder *de It n*), geboren zu *Antorff* (Antwerpen) einer der ausgezeichnetsten Künstler seines Faches, arbeitete nach Dürer, Burgkmair, Schäufelein u. A., auch Bildnisse sind von ihm vorhanden. Z. B. hat er, und zwar, wie er in dem Schreiben an den Kaiser vom 27. October 1512 ausdrücklich erklärt, er ganz allein, den Clair-obscur-Schnitt des Burgkmair'schen Bildnisses von Hans Baumgartner auf drei Platten geschnitten (also nicht Burgkmair selbst). Dienecker nennt ebendasselbst dieses Verfahren seine Erfindung. Indessen hatten, wie wir oben gesehen haben, die mainzer Buchdrucker Fuft und Schöffler bereits ein halbes Jahrhundert früher Initialien wenigstens mit zwei Farbenplatten gedruckt, und auch eigentliche Clairobscurschnitte älteren Datums finden sich mehrfach, nämlich von 1506 ein Christoph, ferner Venus und Amor, 1509 die Flucht nach Aegypten, alle drei nach Lucas Cranach d. Ae., 1510 die Hexen des

Hans Baldus Grien, 1511 Adam und Eva und das Bildniss Papst Julius II. nach Burgkmair — sämmtlich von zwei Platten, und von 1510 die Gestalt eines fliehenden jungen Weibes von drei Platten. Der erste derartige Schnitt Ugo's da Carpi datirt aber von 1516, so dass auf jeden Fall Deutschland die Priorität bleibt.¹

In der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts begegnen wir als Formschnidern noch David, Samfon und Hercules de Necker, von welchen die beiden ersten als die Söhne, der dritte als ein Enkel Jost's angesehen werden.

Neudörffer führt ferner als Schüler Dürers und fogar als dessen Hausgenossen, einen Illuministen Hans Springinkle auf und erwähnt dessen *Figuren und Leisten* im »Hortulus animæ«. Dieses Buch, zuerst 1516 in Nürnberg erschienen, enthält 83 Holzschnitte, von welchen der grössere Theil mit einem aus H, S und K zusammengesetzten Monogramm versehen ist, das sich auch auf einer Anzahl anderer Holzschnitte findet. Dem neuesten Herausgeber Neudörffers ist es allerdings nicht gelungen, in den nürnbergischen Archiven eine Spur dieses Illuministen Hans Springinkle aufzufinden; allein den so positiven Angaben des Zeitgenossen gegenüber werden wir seine Existenz wohl nicht anzweifeln dürfen.

Mitarbeiter an dem Hortulus animæ war Erhard Schön (Monogramm: die verschlungenen Initialen), welchem 20 von den Holzschnitten jenes Buches zuerkannt werden. Man hat ferner nach Zeichnungen von ihm die 12 Apostel, Bilder zu dem »Vitruvius Teutsch« (Nürnberg 1548) und 36 Illustrationen in der »Unterweisung der Proportion und Stellung der possen (Bossen) liegend und stehend abgestochen... durch Erhard Schön von Nürnberg, für die jungen Gefellen und Jungen zu Unterrichtung die zu der Kunst Lieb tragen &c.« (Nürnberg 1540).

Hans Guldenmundt in Nürnberg, welcher häufig als Verleger von Büchern, fliegenden Blättern &c. genannt wird, war selbst Formschneider und lieferte namentlich den Triumph Kaiser Karls V. (1537), Bildnisse Franz I. von Frankreich, Markgraf Albrechts von Brandenburg, Hans Sachsens, türkische, deutsche und schweizer Soldaten mit Versen von Hans Sachs u. a. m.

Endlich muss von den nürnbergischen Meistern noch Hans Sebald Lautenack, Maler und Kupferstecher (ungefähr 1524—1560) genannt werden, nach dessen Zeichnungen Holzschnitte für das 1560 in Wien erschienene »Thurnier Buch« und einige andere angefertigt worden sind.

Der für Augsburg wichtigste Name Hans Burgkmair ist schon in dem Vorausgegangenen einigemal erwähnt worden. Denselben führten aber zwei Personen, Vater und Sohn, die sich auch, so viel bekannt, des nämlichen Monogramms H B (nicht HB) bedienten und im Stil ihrer Zeichnungen so grosse Verwandtschaft bekunden, dass es schwer ist, die ein-

¹ Vgl. I. Cap. S. 361.

zelen Werke aus derjenigen Periode, in welcher beide thätig waren, dem Einen oder dem Andern zuzusprechen. Hans Burgkmair d. Ae., Sohn des Malers Thomas B. zu Augsburg, wurde 1473 geboren, wie aus der Inschrift auf seinem und seiner Frau Bildniss in der Belvederegalerie hervorgeht; 1531 wird er in dem Zunftregister als gestorben aufgeführt. Er soll ein Schüler Schongauers gewesen sein, war später mit Dürer befreundet und näherte sich der Weise desselben, ausserdem bemerkt man an den Werken nach 1508 den Einfluss eines Aufenthalts in Italien und der dortigen Renaissanceströmung. Hans Burgkmair d. J. bewirbt sich 1559 mit Berufung auf sein Alter und seine und seines Vaters Arbeiten für die Kaiser Max und Karl um eine städtische Anstellung. Damit sind die Lebensdaten erschöpft. Hier folgen die datirten Blätter und die hauptsächlichsten Buchillustrationen. 1507: der Evangelist Lucas malt die Jungfrau; Bildniss des Conrad Celtis; 1508: Bilder zu Predigten Gaylers von Kaifersberg, Strosburg; der Kunig von Gutzin, getragen von vier Wilden; 1510: ein junges Weib vor dem Tode flichend, Clairobscurblatt in drei Platten; Genealogie des Kaisers Maximilian, 77 Bll. mit je einer Figur; Zeichnungen zu Gaylers Predigten, Augsburg; 1511: Bildniss des Papstes Julius II. (daselbe auch in Clairobscur ausgeführt); 1511 u. ff. die grösste Mehrzahl der 237 Bilder zu dem Weisskunig des Treitzfauerwein; 1512: St. Sebastian an der Säule; eine heilige Familie; Bildniss des kaif. Raths Baumgartner in Clairobscur (vgl. Dienecker); Bilder zu einem lateinischen Lobgedicht auf die Fürsten Oesterreichs; 1513: Bilder zu Thomas Murners Schelmzunft, Augsburg; 1515: zu »das leiden Jesu Christi« von Man, Augsburg (vgl. Schäußelein); Titel zu Jornandes de rebus Gothorum, Augsburg; Abbildung des Rhinoceros (vgl. Dürer); 1515 bis 1518: 119 Heilige; 1516: 6 Bilder zu »Das leben, verdienen und wunderwerk . . . St. Ulrichs &c.«, Augsburg; 10 zu dem »Taschenbüchlein aus einem closter in dem Riess«, Augsburg; 1516—1519: Triumphzug des Kaisers Max, 135 Bll. (unvollendet); 1518: Jungfrau mit dem Kinde; Kaiser Max gewappnet zu Pferde; 1519: Bathseba im Bade (das einzige Blatt, welches h B bezeichnet ist); die drei guten Heidinnen Lucretia, Veturia, Virginia (aus einer Folge von 6 Bll. guter Christen, Juden und Heiden); 1523: 12 Bll. zur Apokalypse, Augsburg; 1524: Christus am Oelberge; 1526: Christus zwischen den Schächern; 33 Bilder zu Pauli's »Schimpff vnd Ernst«, Augsburg; 1527: eine Kreuztragung; 1531: mehrere Blätter für Schwarzenbergs deutsche Uebersetzung von Cicero's de officiis, Augsburg; 1532: zahlreiche zu »Petra von des Artzney bayder Glück &c.«, Augsburg. Ferner 68 Bilder zur Familienchronik des Grafen Truchsess von Waldburg (Schloss Wolfegg bei Ravensburg), Bildnisse, Reichsadler, Wappen u. a. m.

Dass Jost de Negker viel für Burgkmair geschnitten hat, ist früher erwähnt worden; dafür aber, dass einer der Burgkmair selbst Formschneider gewesen, findet sich nirgends ein Zeugnis.

Ein Schüler B.'s dürfte der um die Mitte des XVI. Jahrhunderts thätige Zeichner für den Holzschnitt Mathias Geron von Lauingen gewesen sein.

Unter den augsburger Formschneidern dieser Zeit macht sich einer durch ein Monogramm kenntlich, welches aus H und S zusammengesetzt ist, der zweite Balken des H oben zu einem Kreuz verlängert. Derselbe hat nach Zeichnungen Dürers, Burgkmairs, Schäußeles &c. geschnitten, und man vermuthet in ihm den Buchdrucker Heinrich Steiner in Augsburg, circa 1510—1540.

Einem Mitglied der Kupferstecherfamilie Hopfer, Daniel (1516—1549) wird die Titeleinfassung ¹ zu einer augsburger Bibelausgabe und zum Sachspiegel, beide 1516 erschienen, zugeschrieben.

In dem unter Schäußeles und Burgkmair erwähnten Buche des Wolfg. Mann »Das leiden Jesu Christi« befindet sich eine Darstellung: Christus von den Juden verspottet, mit einem gothischen, in ein Kreuz ausgehenden †. Dieses Zeichen scheint den Maler Jörg Brew, Prew, Broy oder Brue, einen Schüler Burgkmair's, zu bedeuten. Das Zeichen kehrt wieder auf einem Gemälde der Hospitalkirche in Koblenz (Anbetung der Könige), ferner auf zwei Holzschnitten: Christus am Kreuz und Geschichte der Susanne (zwei Bl.).

Alexander Mair, Maler und Kupferstecher in Augsburg, 1576—1618 lieferte Holzschnitttitel für verschiedene Bücher. Von seinem Zeitgenossen und Landsmann Marx Anton Hannas existiren verschiedene biblische und religiöse Darstellungen, ein Bildniss Gustav Adolphi. Ebenda Jörg Matheus (wahrscheinlich identisch mit *Jörg Formschneider*, von welchem ein Bildniss Luthers mit der Jahreszahl 1551 vorhanden ist) scheint sich in Italien zum Künstler gebildet zu haben.

In Regensburg machte der Maler und Kupferstecher Albrecht Altdorfer (geb. vor 1480, angeblich in Altdorf bei Landshut, † 1538) zahlreiche Entwürfe und es wird von Einigen ohne bestimmten Nachweis angenommen, dass er einzelne seiner Compositionen selbst in Holz geschnitten habe, namentlich die schöne Maria von Regensburg, einen sehr geschickt ausgeführten Farbendruck, welcher sowohl in vier Tönen (Roth, Grün, Blau, Fleischfarbe), als in dreien (Braun, Blaugrün und Gelb) — ungerechnet die schwarze Zeichnung — vorkommt. Ein anderer Clairobschnitt in drei Platten stellt die Jungfrau auf dem Halbmonde stehend dar. Seine 40 Bilder zum Sündenfall und der Erlösung wurden 1604 in Hamburg unter Dürers Namen publicirt. Monogramm: zwei A ineinandergeschoben. — Sein Bruder Erhard Altdorfer, Baumeister und Hofmaler des Herzogs von Mecklenburg, zeichnete die Bilder zur niederdeutschen lübecker Bibel von 1533, ferner zu den rostocker Ausgaben des Reineke Fuchs 1539 ff., verschiedene Titeleinfassungen, Ritter, Landsknechte u. dgl. m. ²

¹ Reproduction derselben in R. Weigels *Meisterwerke der Holzschneidekunst*.

² Meyers *Künstlerlexikon* I. S. 536—554.

Auch Altdorfers Schüler Michael Ostendorfer, † 1559 in Regensburg, pflegt unter denjenigen Malern genannt zu werden, welche gleichzeitig Formschneider gewesen sein sollen. Allein seine Verhandlungen mit dem Rath von Regensburg betreffen immer nur das Aufnehmen von Ansichten der Stadt, beziehungsweise das Zeichnen auf Holz, nicht aber das Schneiden. Illustrationen von ihm befinden sich in einer Beschreibung des Zuges gegen die Türken von 1532, in Apianus »Instrumentenbuch«, Ingolstadt 1540, in N. Gallus »Catechismus Predigsweise gestellt«, Regensburg 1554, in des-selben Reformators »Suma der Rechten waren Lehre«, ebenda 1574.

Hans Muelich oder Mielich von München (1515—1572) Maler in Diensten Herzog Albrechts V. von Baiern, zeichnete für den Holzschnitt u. a. Bilder aus dem Schmalkaldischen Kriege.

Auch der Name Hans Holbeins des Jüngeren spielt, wie früher erwähnt wurde, in dem Streite über die Eigenhändigkeit eine grosse Rolle. Der Umstand, dass sich unter dem grossen Schatze seiner Zeichnungen keine Entwürfe für die als sein Werk bekannten Holzschnitte finden, und das Vorkommen eines Formschneidermonogramms HL auf Schnitten nach seiner Zeichnung, welches auf unseren Künstler gedeutet wurde, erschienen als Argumente für die Eigenhändigkeit. Aber jener Umstand lässt sich leicht dadurch erklären, dass Holbein unmittelbar auf den Holzstock gezeichnet hat und jener H. L. ist Hans Lützelburger genannt Franck. Ueber dessen Lebensumstände ist bisher nur ermittelt worden, dass er von 1523 an in Basel thätig gewesen und 1527 daselbst gestorben ist; 1522 scheint er in Augsburg gewesen zu sein. Ob er mit einem der Franck, welche als Formschneider genannt werden, identisch sei oder nicht, muss vorläufig dahingestellt bleiben. Den Namen Lützelburger fand Woltmann¹ mehrfach in Kirchenbüchern zu Colmar.

Der Künstler nennt sich zum erstenmal und zwar HANS LEVCZELBURGER FORMSCHNEIDER 1.5.22 auf einem grossen Holzschnitte nach einem unbekanntem Meister N. H.: Kampf zwischen Bauern und nackten Männern in einem Walde. Von seiner Hand rührt eine grosse Zahl der Schnitte nach Holbein her; so grösstentheils die Bilder zum Alten Testament und der Todtentanz (Blatt 35, die Herzogin, trägt das Monogramm HL), das Bildniss des Erasmus von Rotterdam mit dem Terminus, vier Alphabete lateinischer Initialen (kleiner Todtentanz — W und X bezeichnet Hanns Lutzelburger Formschneider genannt Franck —, tanzende Bauern, spielende Kinder, Ornamente), endlich das Titelblatt zu der 1522 bei Thom. Wolff in Basel erschienenen deutschen Ausgabe des Neuen Testaments.

Ob nun Hans Holbein (geb. 1497 in Augsburg, † 1543 in London) selbst in Holz geschnitten oder aber nur auf die Holzplatte gezeichnet haben möge, welche Andere schneiden sollten, auf jeden Fall war diese künstlerische


¹ Holbein 1. Aufl. II. Bd. 1868.

Persönlichkeit von bedeutsamstem Einflusse auf die Entwicklung unserer Kunst. Seine lebendige Phantasie und sein Gedankenreichthum ergingen sich frei in den Entwürfen, welche nur mit der Feder ausgeführt zu werden brauchten und als Broterwerb nicht zu verachten waren. Die rege Verlags-thätigkeit in Basel sorgte für die Aufträge, und nach Woltmanns Berechnung hat er ausser ungefähr zwanzig Alphabeten die Zeichnungen zu etwa 315 kleinen oder grossen Holzschnitten geliefert.

In den ersten Jahren seines baseler Aufenthalts entwarf Hans Holbein vorzüglich Initialen und Umrahmungen, welche ursprünglich für die Titelblätter bestimmter Bücher gemacht waren, dann aber häufig auch für andere benutzt wurden. So kommt seit 1515 (namentlich in Druckwerken des Freundes des Erasmus, des gelehrten Buchdruckers und Chalcographen Johannes Froben in Basel, geb. 1460 in Hammelburg in Franken, † 1527), eine Nische mit der Bezeichnung HANS HOLB. vor mit zwei candelaberartigen Säulen, auf welchen zwei Flügelknaben die Enden eines Blumen-gewindes halten, in dessen Mitte sich ein dritter kleiner Genius wiegt, der in's Horn stösst. Andere Knaben sind um den Vorhang zwischen diesen Säulen beschäftigt, auf welchem der Buchtitel erscheint, oder stehen auf der Wacht, halten ein Schild mit dem Buchdruckerzeichen u. f. w. Aehnliche Compositionen, architektonische Rahmen im Renaissancegeschmack mit Pflanzenornament, Vasen, Genien &c. finden sich mehrfach von ihm.

Fast von gleichem Alter (1516) ist eine Umrahmung bezeichnet H. H. mit Mucius Scævola, den Schreiber ermordend, dann die Hand über das Kohlenbecken haltend, in Metallschnitt ausgeführt.

Viele derartige Zeichnungen, welche früher unter Hans Holbeins Namen gingen, werden von der neuesten Forschung dessen Bruder Ambrosius zuge-theilt und sind weiter unten zu erwähnen. Dem Ersteren verbleiben¹ die Titelblätter mit Marcus Crassus, welchem die Parther geschmolzenes Gold in den Schlund giessen; mit Tantalus, welcher den Göttern seinen Sohn Pelops zum Schmause vorsetzt; mit Hercules, der den Cerberus und den nemæischen Löwen bezwingt, und Orpheus; mit dem Tode des Curtius; mit Tritonen und Nymphen; mit dem Selbstmorde der Cleopatra und dem Tempelräuber Dionys; mit einer Darstellung der Weibermacht: Paris, Salomo, David und Bathseba, Pyramus und Thisbe.

Im Jahre 1522 als Titelblatt des *Novum Testamentum* des Erasmus und später namentlich in Wörterbüchern kommt die Tafel des Kebes vor, eine allegorische Darstellung der Gefahren und Verlockungen, welche der Mensch auf dem Wege zur *Burg der wahren Glückseligkeit* zu bestehen hat, eine reiche über alle vier Ränder des Titels sich ausbreitende Composition, bezeichnet .

¹ Woltmann a. a. O. 196 ff.

Für die von Ulrich Zasius herausgegebenen »Stadtrechte und Statuten der löblichen Stadt Freiburg im Breisgau« (Basel 1520 bei Adam Petri) zeichnete Holbein zweimal als Titel das Stadtwappen, das einemal mit Pfauenfedern als Helmzier und von einer architektonischen Umrahmung mit Kindergenien eingeschlossen (der Holzschnitt mit dem nicht abgedruckten Schnitte befindet sich im Rathhause zu Freiburg), dann mit Löwen als Schildhaltern; auf der Rückseite des Titels die Schutzheiligen der Stadt in einer Renaissance-Umrahmung und mit des Meisters Monogramm.

An diese Titelblätter reihen sich Zierleisten mit köstlich humoristischen Compositionen: Bauertanz, ¹ Bauern, welche den Fuchs als Gämfedieb



Fig. 65.

Der Sündenfall, von H. Holbein.

verfolgen, Kinderreigen; ferner die Fülle lateinischer und griechischer Zierbuchstaben, von welchen mehrere Alphabete bereits erwähnt wurden, und die Buchdruckerzeichen für Valentin Curio (die Tafel des Parrhafius), für Bebelius (ein Palmbaum, auf dessen Zweigen eine Platte lastet), für Thomas Wolff (ein Gelehrter, den Finger auf die Lippen legend), für Mathias Bienenvater in Bern (ein Bär von Bienen umschwärmt), für Christoph Frofchover in Zürich (Frösche auf einen Baum kletternd oder Kinder auf Fröschen reitend).

Die ersten baseler Ausgaben des Neuen Testaments in Luthers Uebersetzung (bei Adam Petri 1523) haben einen Titel von Holbein: Petrus und Paulus, die Octavausgabe auch noch mehrere Illustrationen. Von dem

¹ Vergl. den Entwurf zur Fassade des Hauses zum Tanz in Basel, Kunsthandwerk II. Jahrg. 12. Heft.

grössten Reichthum ist der von Lützelburger geschnittene Titel zur Wolff'schen Ausgabe des Neuen Testaments: oben die Taufe Christi, auf den übrigen Randleisten Szenen aus der Apostelgeschichte; ebenda 21 Bilder zur Offenbarung, unter sichtlichem Einflusse des Dürer'schen Werkes und darum besonders wichtig für die Charakteristik beider Meister. In der Petri'schen Ausgabe des Alten Testaments von demselben Jahre werden einige Bilder Holbein zugeschrieben. Von ihm ist ferner der Titel zu Bugenhagen's Interpretation der Psalmen (1524), später in Münsters Cosmographie übergegangen und ein Titel mit der Kreuztragung.

Die Folge von 90 Bildern zum Alten Testamente erschien 1538 in Lyon, zum grössten Theil in einer lateinischen Bibel, dann selbständig als *Historiarum ueteris instrumenti icones*; wie früher erwähnt, sind diese Schnitte der Hauptsache nach Lützelburgers Werk und da dieser schon 1526 starb, sind die Compositionen mindestens 12 Jahre vor das Erscheinen derselben zu setzen. Aus diesem Cyklus ist Fig. 65, den Sündenfall darstellend.

Mitten in die reformatorische Bewegung führen uns zwei Holzschnitte, der eine, wahrscheinlich von einem Flugblatte, den Ablasshandel in einer prächtigen Kirche, unter den Augen des Papstes, draussen aber die wahrhaft Bussfertigen, die sich vor Gott demüthigen, zeigend, der andere, von dem 1527 erschienenen Evangelischen Kalender des Dr. Johannes Copp, in ähnlicher Gegenüberstellung Bürger und Bauern (das Volk, wie man heute sagen würde) die sich »Christus dem wahren Lichte« nahen, welchem Geistliche aller Grade den Rücken kehren, um unter der Anführung von Plato und Aristoteles dem Abgrunde entgegenzugehen.

In die Zeit von Holbeins Weggang von Basel (1526) fallen auch noch die Zeichnungen zum Todtentanz, wie herkömmlicher Weise die Bilder genannt werden, welche zwar keinen Reigen darstellen, aber doch von derselben Idee ausgehen, wie die mittelalterlichen Todtentänze und durch derartige Darstellungen angeregt sind. Die Herausgabe erfolgte erst 1538, also gleichzeitig mit den biblischen Bildern und ebenfalls in Lyon. Inzwischen (1528) war Holbein aus England nach Basel zurückgekehrt, und dort, wahrscheinlich 1530, entstand das Bildniss des Erasmus »mit dem Terminus« (der Bildsäule des Grenz- und Wegegottes) oder »im Gehäuse« (nach der schönen Renaissancefische, in welcher der Gelehrte steht). 1535, als Holbein bereits ganz nach London übergesiedelt war, erschien (in Basel gedruckt) die erste englische Bibel mit reichem Titelblatte von seiner Hand. Ferner enthalten die 1542 erschienene »*Nænia in mortem Thomæ Viati*« das Profilbild des Gefeierten, Sir Thom. Wyat, Cranmers Katechismus von 1548 drei kleine Holzschnitte, und mehrere Verlagsartikel von Reinhold Wolfe in London Initialen und Druckerzeichen von ihm. Endlich lieferte er für die erste Ausgabe von Hall's Chronik 1548 das schöne Titelblatt mit König Heinrich VIII. im Kreise seiner Räthe.

Ambrosius Holbein, des berühmten Hans (wahrscheinlich um

wenige Jahre) älterer Bruder, entwarf Titelblätter, zu welchen Lucian's Göttergespräche die Stoffe geliefert hatten: für Froben in Basel 1517 die Verläumdung, welche von Unwissenheit, Misstrauen, Neid u. f. w. unterstützt einen Mann mit besonders grossen Ohren bethört, angeblich zuerft für das Privilegium Leo's X., welches den Erasmus gegen pfäffische Anschwärzungen



Fig. 66.

Der Kindernarr (Das Narrenschiff).

in Schutz, nimmt benutzt, und 1518 das Hofleben: die Wanderung eines Mannes, welchem die Hoffnung die Opulentia auf dem Throne zeigt, der aber der Knechtschaft, Täuschung, Arbeit, Verachtung, Verzweiflung in die Hände fällt; ferner für den Buchdrucker Cratander (Kraftmann) die untere Leiste eines Rahmens: der Gallische Hercules, an dessen Zunge die Ohren seiner Zuhörer vermittelt einer Kette gefesselt sind — Allegorie der Beredsamkeit. Für Frobens Ausgabe der »Utopia« des Thomas Morus, in welche

auch mehrere ältere Schnitte nach Hans Holbein aufgenommen wurden, lieferte Ambrosius den Haupttitel (Lucretia) und mehrere sich auf den Inhalt des Werkes beziehende Darstellungen. Ausserdem Titelblätter mit dem Tod als Mäher, mit Beispielen von Weibermacht und Weiberlist, Illustrationen zu Gengenbach's Komödie »Nollhart« 1517 und zu Th. Murner's »Geuchmatt« 1519 (vgl. S. 413).

Nicht ermittelt ist bis jetzt der Meister, welcher die Illustrationen zu Sebastian Brants »Narrenschiff« (Basel 1494) geliefert hat. Der Autor scheint durch einige Aeusserungen einen Antheil an den Bildern für sich selbst zu beanspruchen; es steht dahin, ob er damit nur meint, er habe dem Zeichner angegeben, wie er sein Buch illustriert zu haben wünschte, oder ob er vielleicht selbst Skizzen gemacht habe, deren Ausführung dann einer kunstfertigen Hand überlassend. Fig. 66, der Kindernarr, ist diesem Werke entlehnt.

Hans Baldung genannt Grien (oder Grün, — *Grünhans* nennt ihn Dürer) 1480 zu Schwäbisch Gmünd geboren, frühzeitig am Oberrhein thätig, und 1545 in Strassburg gestorben, hat für den Holzschnitt viel gezeichnet, z. B. zu der 1516 in Strassburg erschienenen Auslegung der zehn Gebote (die Schnitte sind theilweise wieder benutzt in Geilers v. Kaifersberg »Buch der Sünden des Mundes«, Strassburg 1518), zu »Schimpff und Ernst«, zu Kempfer's Episteln und Evangelien, Kolmar 1543, zwei Folgen mit den Aposteln, zahlreiche einzelne Blätter biblischen und profanen Inhalts, darunter die Mütter (Fig. 67), ein für die Manier des Künstlers bezeichnendes Blatt. Drei Holzschnitte mit Pferden, sämmtlich von 1534, das eine bezeichnet IO. BALDVNG FECIT, die beiden anderen ohne den Vornamen, gelten für eigene Versuche H. Baldungs im Formschnitt.

Auf einem Bildnisse Melanchthons vom Jahre 1519 findet sich die Bezeichnung IO. WECHTLIN FACIEBAT und daneben zwei gekreuzte Pilgerstäbe. Dieses Monogramm und eine Notiz auf dem Titelblatte einer Folge von Holzschnitten: Passio Jesu Christi &c. (o. O. u. J., aber wie es scheint 1508 erschienen) haben zu der richtigen Erklärung eines bekannteren Monogramms, IO V zwischen zwei Pilgerstäben, geführt, nach welchem früher der Meister von den Franzosen *le maître aux bourdons croisés*, von den Deutschen aber *Joh. Ulrich Pilgrim* genannt wurde, ein Name, welcher nunmehr aus der Kunstgeschichte ausgemerzt ist. Wechtlin, auch Wechtel, Wüchtelin u. a. geschrieben, wurde 1514 Bürger von Strassburg; nach 1519 kommt sein Name nicht mehr vor. Von ihm existirt eine Anzahl von Clair-obscur-Schnitten, ferner drei anatomische Zeichnungen zu dem »Feldbuch der Wundarzney des Meisters Hans von Gerszdorff genannt Schylhans« Strassburg 1517, mehrere Titelumrahmungen u. a. m. Ob er selbst Formschneider gewesen, bleibt unentschieden.

Ebenso ist es zweifelhaft ob die beiden Heinrich Vogtherr, der ältere geb. 1490, der jüngere geb. 1513, (wie sie auf dem »Kunffbüchlein

von allerley seltzamen und wunderbaren fremden Stücken«, Strassburg 1538, angeben) die Bilder zur Bibel (Strassburg 1530—1537), zum »Christlichen Loosbuch« &c. nur erfunden oder selbst geschnitten haben.



Fig. 67.

Die Mütter, von H. Baldung Grien.

Dagegen kennen wir einen strassburger Formschneider in Veit Rudolph Speckle, welcher die Abbildungen zu dem 1542 in Basel erschienenen Kräuterbuch des Leonhart Fuchs nach den Zeichnungen der Maler Heinrich Füllmaurer und Albert Meyer ausführte. Auch sein Sohn Daniel, der Verfasser des berühmten Werkes »Architectura von Festungen«, geb.

1536, † 1617 in Strassburg, war in seiner Jugend Formschneider. Man kennt von ihm zwei Ansichten des Münsters seiner Vaterstadt, die eine grössere von 1566, gemeinschaftlich mit Bernhard Jobin, der auch als nürnbergger Formschneider genannt wird, die kleinere von 1587.

Der Maler und Zeichner Tobias Stimmer in Strassburg, geb. 1534 in Basel, von welchem eine Menge Porträts, religiöse Carricaturen u. a. existiren, ist häufig zu den Formschneidern gerechnet worden, aber ohne Beweis. — Sein Schüler scheint der Zeichner und Radirer Christoph Maurer (Murer), geb. in Zürich 1558, † 1614, gewesen zu sein.

Holzschnitte mit dem Zeichen I. K. in einer berner Ausgabe von »J. Boccatii opus de claris mulieribus« (1539), ferner solche in »Schimpff und Ernst durch alle Welthändel« (ebenda 1542), und andere Arbeiten für strassburger, kolmarer und frankfurter Drucker werden dem Jacques Kerver von Paris zugeschrieben, welcher im Elsass und am Oberrhein gelebt haben soll.

Für strassburger und baseler Buchhändler war vielfach beschäftigt Urs Graf (*Vrfus Graf, Goldschmied und munzisenchider* [Stempelschneider] *zvo Basell*, wie er sich auf einer Federzeichnung von 1523 in der baseler Bibliothek nennt). Wir haben von ihm zahlreiche Titeleinfassungen, Bilder aus der Leidensgeschichte, die Gestalten schweizerischer Bannerträger. Einige Blätter scheint er selbst geschnitten zu haben. Ueber die Bedeutung des Dolchmessers, welches sich mehrmals bei seinem, wie bei des Folgenden Monogramm findet, wurde oben (S. 389) gesprochen.

Niklas Manuel, genannt Deutsch (man nimmt an, dass er der natürliche Sohn eines Manuel Alleman gewesen sei), geb. 1484 in Bern, † ebenda 1530, Maler, Dichter, Soldat, Staatsmann, eifriger Förderer der Reformation, hat möglicherweise des Broterwerbs halber auch das Schneidemeßer gehandhabt. Sein Monogramm tragen die zehn Blätter einer Folge, die klugen und die thörichten Jungfrauen darstellend (1518), verschiedene fliegende Blätter, ferner kleine Leisten in Seb. Münster's »Geographia Ptolomaei«. — Sein Sohn Hans Rudolph Manuel Deutsch, geb. 1525 in Erlach, † 1571, war in derselben Weise thätig.

Jost Amman, geb. 1539 in Zürich, † 1591 in Nürnberg, ein ungemein fruchtbarer Künstler, namentlich Zeichner für den Holzschnitt, hat mehrmals seinem Monogramm ein kleines Schneidemeßer beigefügt, so dass der Schnitt der betreffenden Blätter unzweifelhaft ihm selbst zugeschrieben werden muss. Dahin gehören insbesondere die 55 Darstellungen in dem Kartenspielbuch »Jodoci Ammanni, civis Noribergensis, Charta lusoria«, Nürnberg 1588. Seine ausserordentlich zahlreichen Illustrationen zu Büchern der verschiedensten Art, seine Trachtenbilder &c. sind als lebendige Bilder aus seiner Zeit auch culturgeschichtlich von grosser Wichtigkeit. Wir geben am Schlusse des Abschnitts »Formschneidekunst« das von Amman 1566 componirte Buchdruckerzeichen der Firma: Georg Rabe, Sigmund Feyerabend und Weigand Han in Frankfurt a. M., für welche er vorzugsweise

thätig war. — Nach feinen Zeichnungen hat u. A. Lucas Maier geschnitten.

Gleichzeitige Formschneider in der Schweiz sind Rudolph Wyffenbach, welcher z. B. nach Zeichnungen des jüngeren Manuel Deutsch gearbeitet, ferner 17 Blätter Prachtbauten geschnitten hat, Christoph Schweitzer, beide in Zürich, Hans Furtenbach, Meister J. F., welcher vielfältig nach Holbein gearbeitet hat, Urban Wyss (Kalligraph und Formschneider in Zürich), Heinrich Holzmüller, Herausgeber des »Schön



Fig. 68.

Kurfächf. Wappen, von Lucas Cranach.

Grund vnd Fundamentbuch lateinischer und Teutscher geschrifften,« Basel 1553, Hans Christoph Stimmer, des obengenannten jüngerer Bruder, Herausgeber von Schreibern, Conrad Mareschall von Brunnentraut, Christoph van Siche, 1550—1573 in Basel, Ludwig Frig in Zürich. — Bastian Heidegger, geb. 1520 in Zürich, lebte in Wien. Sein Monogramm, B, F und H zusammengezogen, findet sich auf einigen Blättern der »Kriegsbeschreibung oder Kriegsregierung nach alter deutscher Ordnung. Von Reinhard der Aelter grave zu Solms &c.« 1559.

Die Cranach'sche Schule verpflanzte die Cultur des Formschnitts nach Sachsen.

Der Gründer dieser Schule, Lucas Cranach d. ä., geb. 1472 zu Kronach in Oberfranken, kam in den Dienst des Kurfürsten Friedrich III. des Weisen von Sachsen, des Stifters der Universität Wittenberg, lebte 1506—1550 in Wittenberg, dann theils in Augsburg in der Nähe des dort von Karl V. gefangen gehaltenen Kurfürsten Johann Friedrich des Grossmüthigen, theils in Weimar, wo er 1553 starb. Wir haben ihn bereits in dem Abschnitt Miniatur als Zeichner für das Gebetbuch Maximilians kennen gelernt (S. 240). Für den Holzschnitt zeichnete er zahlreiche Bildnisse der sächsischen und anderer Fürsten seiner Zeit, der Reformatoren, ferner Bilder zur biblischen und Heiligengeschichte, Randverzierungen, Wappen u. a. m. Von den Folgen mögen erwähnt werden die 15 Darstellungen »Passio D. N. Jesu Christi« 1509, 119 Darstellungen zu »Dye Haigung des hochlobwürdigen heiligthums der Stifftkirchen aller heiligen zu Wittenberg« 1509 (daraus Fig 68: das kursächsische Wappen mit den gekreuzten Schwertern), 33 Darstellungen zu »Hortulus animae« 1518, 26 Bll. »Passional Christi et Antichristi« 1521, Illustrationen zu Fabian Auerswald's »Ringerkunst« 1539, 10 Bll. satirische Compositionen zur Geschichte des Papstthums 1545, 12 Bll. zu »Das Symbolum der heiligen Aposteln durch D. M. Luther«. Wittenberg 1548, 14 Bll. Christus, die Apostel und Paulus. Wahrscheinlich hat er Einzelnes selbst geschnitten. Als Monogramm gebraucht er seine Initialen und einen Drachen, dessen Flügel aufwärts stehen. Deselben Zeichens, aber die Flügel in horizontaler Richtung, bedient sich sein Sohn Lucas Cranach d. J. geb. 1505, † 1586. Die Uebereinstimmung der Monogramme und des Stils der Zeichnungen macht es häufig zweifelhaft, ob ein Werk dem Vater oder dem Sohne zugehört. Von dem letzteren rühren ebenfalls verschiedene Bildnisse her, ferner die Illustrationen zu der 1542 in Leipzig von Nicolaus Wolrab gedruckten Bibelübersetzung Luthers.

Aus der Schule des älteren Cranach gingen zahlreiche Maler, Holzschnneider und Kupferstecher hervor. Die Monogramme der Meisten sind bisher nicht mit Sicherheit gedeutet worden. Von Namen kennen wir Melchior Schwarzenberg, welcher 1516 in Rostock und später in Wittenberg arbeitete. — Jakob Lucius aus Kronstadt in Siebenbürgen (Monogramm ILCT = Joh. Lucius Corona Transylvanus), der 1556 eine Buchdruckerei in Wittenberg, 1564 die Universitätsbuchdruckerei in Rostock hatte und 1579 in Helmstedt arbeitete, wo er 1597 starb. Sein Hauptwerk ist die niederdeutsche Bibel zu Rostock 1580. Auch hatte er Antheil an der Bibel Hans Lufts in Wittenberg 1540 und schnitt den Stammbaum des mecklenburgischen Fürstenhauses nach Cornelius Crommeny 1578. — Gottfried Leigel (der aus dem Monogramm G. L. herausgelesene Name ist unsicher) aus Holstein, schnitt 1527 für Hieronymus Emfers antilutherische Bibelübersetzung, Dresden, ferner für das Wittenberger Neue Testament (1527 bei Lothar) und für Hans Lufts Bibel. — Peter Gottland oder Roddelstet von Gottland, um 1553 Hofmaler in Weimar, † nach 1572 (nach seiner

Zeichnung schnitt Wolfgang Sthurmer in Leipzig 1549 die Bildnisse dreier sächsischer Prinzen) und Georg Scharffenberg von Görlitz, 1569 bis 1576, der in Frankfurt a. O. arbeitete. — Zacharias Wehm in Dresden, Ende des XVI. Jahrhunderts, war ein Schüler des jüngern Cranach.

Hier ist auch Hans Brosamer anzureihen, ein Maler, Stecher und Formschneider, dessen Monogramm HB oft Verwechslungen zwischen ihm und Baldung Grien herbeigeführt hat. Er war, wie man annimmt, in Fulda und etwa 1506 geboren, lebte dort und zuletzt in Erfurt, wo er 1552 oder 1554 gestorben sein soll. Er fügt gelegentlich seinem Zeichen ein Schneidemeßer bei und nennt sich auf einem Bildniß des Landgrafen Philipp von Hessen ausdrücklich *Formschneider*. Arbeiten von ihm finden sich in der niederdeutschen lutherischen Bibel von 1536 (Magdeburg), in »Passio unfr. H. Jesu Christi« Frankfurt 1551, in »Biblische Historien«, Frankfurt 1553, in der wittenbergischen Bibel von 1558 u. a.: ferner hat man von ihm die Bildnisse des Hans Sachs 1545, des Eoban Hesse 1533 &c.

Aus der Gruppe der deutschen Kleinmeister, welche nach dem Vorgange Dürer's sich dem Renaissancestil zuwandten und die graphischen Künfte vorzüglich nach der Seite der Technik fortbildeten, haben noch für den Holzschnitt Bedeutung:

Hans Sebald Behaim (Beham, Böhm), von dem ein Ornament aus dem »Kunst- und Lehrbüchlein« den Anfang dieses Abschnitts ziert (S. 359) 1500 in Nürnberg geboren, 1540 wegen gottlosen Lebenswandels von dort weggewiesen, 1550 (nach Neudörffer 1544) in Frankfurt gestorben. Von diesem angeblichen Schüler Dürer's sind mehrere hundert Holzschnitte bekannt. Von den letzteren z. B. »Biblisch Historien figurlich fürgebildet Durch den wolberumpten Sebald Behem von Nurenberg«, Frankfurt 1535; die ersten Patriarchen mit ihren Frauen und Kindern, 10 Bll., Nürnberg 1533 oder 1535; die Passion, 8 Bll.; »Typi in Apocalypsi Joh. depicti«, Frankfurt 1539; Geschichte vom verlorenen Sohn, 4 Bll.; »Das Kunst- und Lehrbüchlein Sebalden Behams malen und reissen zu lernen &c.« Frankfurt 1546; »Chronica. Beschreibung und gemeine Anzeyge von aller Welt Herkommen &c.«, Frankfurt 1535; Bauernfest in 6 Bll.

Jakob Binck von Köln, als dessen Geburtsjahr 1490 und 1504 angegeben wird und der 1568 oder 1569 in Königsberg starb, war vorzugsweise Maler und Stecher. Christian III. von Dänemark, an dessen Hofe er mehrere Jahre lebte, ertheilte ihm 1549 den Auftrag, sein Bild und Wappen behufs des Holzschnitts zu zeichnen; daselbe ist in der 1550 in Kopenhagen erschienenen dänischen Bibel abgedruckt, welche ausserdem mehrere Schnitte nach Binck enthält. Ausserdem gibt es ein Blatt von ihm mit einer Allegorie der Eitelkeit.

Heinrich Aldegrever, Maler, Stecher und Goldschmied, 1502 in Paderborn geboren, Schüler Dürer's, lebte 1532—1558 in Soest, wesshalb er sich auf dem in Holz geschnittenen Bildnisse des Herzogs Wilhelm von

Cleve von 1541 *Suzatienfis* nennt; der Beisatz *faciebat* macht es glaublich, dass er diesen und die wenigen anderen Holzschnitte mit seinem Namen — ein Herr, den eine Frau fussfällig bittet, eine heil. Barbara, Pyramus und Thisbe — selbst geschnitten habe.

Ein Schüler Aldegrevers war der überaus fruchtbare Melchior Lorichs, auch Lorch, in Flensburg etwa 1527 geboren, † nach 1593. Die Gunst Christians III. von Dänemark machte ihm möglich, sich in Süddeutschland zum Formschneider und Kupferstecher auszubilden, 1557 und 1567 begleitete er kaiserliche Gesandtschaften nach Constantinopel, dazwischen und später lebte er abwechselnd in Hamburg und Kopenhagen. Die Frucht seines mehrjährigen Aufenthalts im Orient erschien erst nach seinem Tode in dem Werke »Des Weltberühmten kunstreichen und wohlerfarnen Herrn Melchior Lorichs flensburgensis wolgeriffene Figuren zu ross und fuss samt schönen türkischen Gebäuden &c.«, dessen Schnitte er 1570—1582 gefertigt hatte. Sein Meisterstück aber ist die figurenreiche Composition Die Sündflut, auf zwei Platten geschnitten, ohne Datum. Von einzelnen Blättern mögen das Bildniss Wilhelms von Grumbach, 1567, die Sibilla Tiburtina 1571, der Tod und eine weibliche Figur 1590 erwähnt werden; ferner »Contrafactur der Ceremonien, so die Moskowiter bei ihrem Gottesdienst gebrauchen«.

Virgil Solis, geb. 1514, † 1562 in Nürnberg. Seine Thätigkeit war erstaunlich gross: in Naglers Künstlerlexikon sind 626 Kupferstiche und 35 Nummern Holzschnitte aufgezählt. Zu den letzteren gehören die Folgen: 147 Bll. »Biblische Figuren des alten und neuen Testaments«; dieselben, durch die Bildnisse der Kurfürsten Friedrich und Otto Heinrich von der Pfalz vermehrt, für die Lutherische Bibel, Frankfurt 1561, ferner für Dietenbergers katholische Bibel, Köln 1564 benutzt; Copien nach Dürers grossen und kleinen Illustrationen zu »Ad. Reisnerii Jerusalem«, Frankfurt 1563, zum »Heldenbuch«, ebenda 1590, zur Geschichte Böhmens, zu Ovid, Virgil, Aesop u. a. m.

Nicolas Solis, angeblich der jüngere Bruder des Vorigen, 1528 bis 1571, hat u. a. 20 Bll. nach Dürers kleiner Passion für ein Werk »Passio unfers Lieben Hern Jhesu Christi« 1571 geschnitten. — Seine Zeitgenossen in Nürnberg waren Hans und Martin Weigel (Weygel).

Balthasar Jenichen war Stecher und Holzschneider in Nürnberg im letzten Drittel des XVI. Jahrhunderts; dem von ihm geschnittenen Bildniss des Virgil Solis verdanken wir die wenigen Nachrichten über des Letzteren Leben; ebendasselbst um dieselbe Zeit Wolfgang Stiber oder Stüber.

In Köln lebte und arbeitete viel für dortige Buchdrucker um die Mitte des XVI. Jahrhunderts Anton Woenfam, genannt nach seinem Geburtsorte Anton von Worms. Sein frühestes Werk scheint der Titel zu »Landfridt durch Kaiser Carol den funfften: uff dem Reichstag zu Worms Anno M^VC^{XXI} (1521) auffgericht« zu sein; das nächste die Illustrationen zu

»Liechtenbergers Weissagungen«, Köln 1528; das vorzüglichste der Prospect der Stadt Köln von der Rheinseite in 9 Bll. Er lieferte ferner Bilder zur Passionsgeschichte in freien Copien nach Dürer 1530, für die kölnere Bibel von 1532, für Rhabanus Maurus de clericorum institutione, Köln 1532, 6 Bll. mit den 12 Aposteln, zahlreiche Heiligenfiguren, Einfassungen, Wappen, Buchdruckerzeichen u. dgl. m.

Von Franz Friederich, Zeichner, und Peter Holtzmeyer (nach Anderen: Peter Hille), Formschneider, existiren Bildnisse der Kurfürsten Joachim II. und Johann Georg von Brandenburg und das brandenburgische Wappen. Friederich scheint in Westphalen gelebt zu haben, soll für den Buchdrucker Eichhorn in Frankfurt a. d. O. gearbeitet haben, wo auch P. Hille angeblich gelebt hat und 1574 gestorben ist.

Ansichten von Meissen und Freiburg (Freiberg?) in Münsters Kosmographie sollen von Hiob Magdeburg aus Annaberg geschnitten sein.

Simon Hueter, Buchhändler in Frankfurt a. M. um die Mitte des XVI. Jahrhunderts hat angeblich die mit S. H. F(ecit) bezeichneten Schnitte in der Frankfurter Bibel von 1562 und andern Büchern geliefert.

Georg Henneberger der Vater (H mit b im zweiten Balken, etwa 1518—1550) und Georg Henneberger der Sohn (H und im zweiten Balken B) arbeitete 1575 und noch 1595.

Die erste niederdeutsche Ausgabe des sogen. Evangelienbuchs, welches in der Weise der Plenarien¹ die vollständigen Evangelien und Episteln für alle Feiertage enthält, gedruckt 1484 bei Ravenstein und Westfal in Magdeburg, und andere etwas spätere magdeburger Drucke enthalten Holzschnitte, welche in der Technik Verwandtschaft unter einander zeigen, so dass man den Betrieb der Formschneidekunst um jene Zeit dort annehmen kann; der Christus am Kreuz in dem erwähnten Evangelienbuche zeigt einen ziemlich geschickten Künstler, doch nicht entfernt auf der Höhe des Zeichners. Zahlreiche Initialen in magdeburger Drucken scheinen von einem *J. W.* herzurühren, welcher auch für die Druckerei in Kloster Zinna (Marienpfaller von 1493 u. a. m.) gearbeitet haben dürfte.²

Ist auch, wie es scheint, in dieser Epoche der Metallschnitt älteren Stils einerseits durch die geschrotene Manier, andererseits durch den grossen Aufschwung des Holzschnitts zurückgedrängt worden, so erhielt er sich nichtsdestoweniger, namentlich für Zwecke der Buchillustration. Und zwar sind dergleichen Schnitte in Kupfer (die Platten) entdeckt worden, zwei Randeinfassungen des Meisters J. F. in Basel und eine allegorische Darstellung: Dr. Seb. Rotenhan knieend vor drei weiblichen Brustbildern, über welchen das Wort $\Sigma\Phi\Lambda$ (Weisheit) angebracht ist, — dem Stil nach von

¹ Vgl. Miniatur S. 173.

² Ludw. Götze, *Aeltere Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg*. Magdeburg 1872.

einem Schüler Dürers herrührend. In der Ausgabe der Evangelien und Episteln, welche 1543 bei Barthel Grieninger in Kolmar erschienen ist, finden sich Abdrücke von Metallplatten, welche der Schule Martin Schongauers und dem Ende des XV. Jahrhunderts angehören, darunter eine Darstellung der Dreieinigkeit mit dem strassburger Münster im Hintergrunde. Hierher gehören ferner 24 Bilder zur Leidensgeschichte von dem angeblichen Urs Gemberlein von Basel (**VG**), einem Nachahmer Schongauers.

Johann Reinhard genannt Grieninger, Buchdrucker in Strassburg zu Ende des XV. Jahrhunderts, gab namentlich zahlreiche Werke mit Metallschnitten heraus, welche fast sämmtlich von einer Hand herzurühren scheinen, sei es nun, dass er selbst Formschneider war oder dass ein Meister der Schongauer'schen Schule ausschliesslich für ihn arbeitete. In einem dieser Bücher »De copia et hortulo« findet sich auf einem Blatte, welches einen jungen Mann im Freien an einem Tische sitzend, einen Becher in der Hand, darstellt, das Künstlerzeichen C. A., welches auch auf fünf Holz- oder Metallschnitten des Werks »Die Geuchmatt zu straff aller wybischen Männer« von Thomas Murner, gedruckt 1519 bei Adam Petri zu Basel vorkommt. Bekannt sind ferner aus Joh. Grieningers Verlage: Terenz in lateinischer Ausgabe von 1496 und in deutscher von 1499, Horaz von 1498, Boethius von 1501, Virgil, Ausgabe von Sebastian Brant, mit 196 Metallschnitten, 1502, eine Predigt Geilers von Kaisersperg mit Schnitten nach einem ausgezeichneten oberdeutschen Meister, 1512, »Centu Novellæ Johannis Boccatii. Hundert newer historien &c.«, die erste Ausgabe ohne Ort und Jahreszahl, eine spätere mit Grieningers Namen und 1519, »Barbarossa, ein warhafftige beschreibung &c.« 1520.

Ein Metallschnitt vom Ende des XV. Jahrhunderts, aus einem deutschen Buche genommen und die Verführung der Frauen durch gewissenlose Männer darstellend, ist bezeichnet mit V und M ineinandergeschoben und dahinter Z; das Monogramm erinnert an das M Z eines Kupferstechers, welcher Matthäus Zafinger genannt wird, und auch die Zeichnung widerspricht dem nicht.

Die in Basel 1476 bei Bernhard Richel gedruckten Biblischen Geschichten enthalten ziemlich rohe Metallschnitte nur im Umriss. Besser sind die Illustrationen zu »Varia Sebastiani Brant Carmina«, herausgegeben von Joh. Bergmann von Olpe, Basel 1498; die Darstellung zum Narrenschiff ist 1497 datirt.

Im Stil Hans Baldung Griens ist das Stadtwappen auf dem Titel von »Der Statt Wormbs Reformation«, 1498: das Wappenschild von zwei geflügelten Thieren gehalten, darüber auf kleineren Schilden der Doppeladler und ein einköpfiger Adler, darunter der Wahlspruch von Worms LIBERTAS.

Ein Calvarienberg (Gotha) aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts ist monogrammirt mit G S in verkehrter Richtung, dazwischen ein Krug.

In Metall und in Holz ist mitunter derart geschnitten worden, dass die Zeichnung in ganz feinen Linien vertieft wurde, somit beim Abdruck weiss auf schwarzem Grunde erschien. Urs Graf hat dergleichen, dem Anscheine nach in Holz, geliefert, z. B. eine Satyrfamilie und einen schweizerischen Bannerträger. Ebenso ist der Titel des Buches »Pomerium de tempore fratris Pelbarti ord. S. Franc.« ausgeführt: ein Franciscaner in einem Garten lesend, in den Ecken die Evangelistenymbole; ferner ein Turnier zwischen zwei Rittern, umgeben von 5 kleinen Medaillons mit der verkehrt erscheinenden Jahreszahl 1535 (Dresden); endlich die Bildnisse Luthers und Melanchthons nach Cranach, in reichem architektonischem Ornament, bezeichnet T K 1563.

V.

Der Formschnitt in den Niederlanden.

Unter den zahlreichen Prätendenten, welche im Laufe der Jahrhunderte gegen Gutenberg, als Erfinder des Buchdrucks mit beweglichen Typen, aufgestellt worden sind, hat sich bekanntlich keiner so lange behauptet wie Laurenz Jaanszoon genannt Coster (der Küster) von Harlem, der zuerst Lettern in Holz geschnitten haben sollte, welche Erfindung durch einen seiner Gehilfen nach Mainz verpflanzt worden wäre. Eben diesem Coster wurden denn auch angeblich sehr frühe Holzschnittbilder zugeschrieben, z. B. diejenigen in dem »Speculum humanæ salvationis.« Aber wie die Persönlichkeit unter den Händen der historischen Forschung und Kritik sich immer mehr als eine mythische dargestellt hat, so haben auch die frühen niederländischen Holzschnitte die Prüfung nicht ausgehalten. Das genannte Werk ist ein Auszug aus der Biblia pauperum, die Zeichnungen gehören ihrem Stil nach in die Zeit um 1460; fünf andere Blätter, welche Coster geschnitten haben sollte (eine heil. Jungfrau und vier Bildnisse), sind als Fälschungen entlarvt worden, und das Datum MCCCCXVIII auf einer Darstellung der Jungfrau mit dem Kinde umgeben von vier heiligen Frauen in einem Garten (Bibliothek in Brüssel) ist durch das Wegradiren des L zwischen C und X bewerkstelligt worden, so dass dieser Schnitt nicht aus dem Jahre 1418, sondern 1468 stammt. Ungefähr derselben Zeit müssen einzelne Blätter niederländischen Ursprungs in Berlin (Virgo immaculata, ferner ein Jesus als Kind mit der Bezeichnung **Peter de Wale**), Brüssel (St. Hubertus) u. a. zugetheilt werden.

Kann hiernach den Niederlanden auch der Ruhm, den Holzschnitt erfunden zu haben, nicht zugestanden werden, so ist er doch dahin zuerst